

Nieshadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erste Ausgabe 12mal wöchentlich.
Preis Ausland: 1.00 M.
Preis Inland: 1.00 M.
Preis für den Abnehmer: 1.00 M.
Preis für den Abnehmer: 1.00 M.
Preis für den Abnehmer: 1.00 M.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsache in Deutschland 20.00 M.
Deutschland 20.00 M., Ausland 40.00 M.
Die Kolonialsache in Deutschland 20.00 M.
Deutschland 20.00 M., Ausland 40.00 M.
Die Kolonialsache in Deutschland 20.00 M.
Deutschland 20.00 M., Ausland 40.00 M.

297 Abend-Ausgabe.

Samstag, 13. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Das neue französische Kabinett Ribot hat bereits wieder demissioniert.
Die Ausschreitungen in Süd-Italien nehmen immer deutlicheren revolutionären Charakter an.
Die bulgarische 500-Millionen-Anleihe ist perfekt.
Die griechische Regierung hat der Türkei in scharfen Worten gehaltene Note überreicht.
In Konstantinopel ist eine türkische Verschwörung gegen Griechenland entdeckt worden.

Schnelles Ende des Kabinetts Ribot.

Nur 3 Tage sind vergangen, seit es dem greisen Ribot gelungen ist, ein neues französisches Kabinett zu bilden, und schon ist diesem Kabinett der Lebensodem wieder ausgeblasen. Mit 306 gegen 262 Stimmen wurde gestern in der Kammer das Schicksal des Ministeriums Ribot besiegelt, und sein Vorgänger Doumergue hat demnach wieder das Amt übernommen. Als er meinte, das Ribot'sche Ministerkabinett sei eine Unmöglichkeit. An der Anleihefrage scheiterte das Lebensschifflein dieses neuen Kabinetts. Man muß es Herrn Ribot lassen, daß er mit Schlanheit sein dreitägiges Kabinett gebildet hat. Da er seine Mitarbeiter nicht der äußersten Linken entnehmen konnte, gedachte er ihr im Programm Zugeständnisse zu machen, um von ihr so viele Stimmen oder wenigstens Enthaltungen zu gewinnen, als er zur Herstellung einer Majorität nötig hatte. Die Regierungserklärung betonte zwar etwas schärfer als die parlamentarische Formel die Notwendigkeit des Dreijähr-Vertrages, aber sie versprach zugleich, für die militärische Vorbereitung der Jugend und für die bessere Ausnutzung der Meeresflotte zu sorgen, zwei Forderungen, die das radikale Programm von Paris aufgeschlüsselt hat. Herr Ribot ging dann noch weiter: er eignete sich fast das ganze Finanzprogramm der Linken an. Seine Erklärung billigt die Einkommensteuer sowie ihre Einstellung in das Budget von 1914, und verspricht, den Senat zur Annahme der betreffenden Vorlage zu bringen. Alles, was Ribot in seinem Programm aufgenommen hatte, entsprach den Wünschen der Linken, nur — ein Punkt war dabei, der den Sozialisten wider den Strich ging. Herr Ribot war für die sofortige Aufnahme einer Anleihe und kam somit den Wünschen der Rechten entgegen. Die Linke vertrat jedoch den nicht unberechtigten Standpunkt: Keine Anleihe ohne Deckung. Ribot hat es mit der Linken verstanden, da sie sich in der Anleihefrage unanfechtbar zeigte und somit die feste Stütze seines Kabinetts sich zum Gegner machte. Die Linke hat durch ihre geistige Abstinenz in der Kammer zu erkennen gegeben, daß das Ribot'sche Kabinett ihr Vertrauen nicht mehr besitzen kann und somit ist wieder eine neue Ministerkrise geschaffen, die möglicherweise zur Präsidentenwahl führen kann, falls Poincaré das Regierungsschifflein jetzt nicht der Majorität der 306 anvertraut.

Aus Paris wird gedruckt: Präsident Poincaré hat die Demission des Ministeriums angenommen und Herrn Ribot und seine Mitarbeiter gebeten, die laufenden Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger zu erledigen. Die im Eilzuge ausgegebene Note fügt hinzu, daß Herr Poincaré beabsichtigt, heute zunächst die Präsidenten des Senats und der Kammer zu Rate zu ziehen.

Die entscheidende Sitzung.

Die zu Beginn der gestrigen Sitzung in der französischen Kammer vom Ministerpräsidenten Ribot verlesene Erklärung der neuen Regierung besagt u. a.:
Die Neuwahlen haben ergeben, daß Frankreich den republikanischen Einrichtungen tief ergeben ist, daß es im Frieden eine soziale und politische Entwicklung verfolgen will und daß es bereit ist, alle notwendigen Opfer auf sich zu nehmen, um den Rang einer großen Nation in der Welt zu behaupten.

Die Finanzlage unseres Landes erfordert vonseiten der Regierung und des Parlaments eine entschiedene und energische Anstrengung. Wir werden Sie ohne Aufschub mit einer Anleihe beauftragen, um die außerordentlichen Ausgaben zu decken, nach dem bereits für die Bedürfnisse der Armee und der Marine sowie die Bekämpfung Mangel an Rohstoffen gemacht oder engagiert sind. Wir werden vom Senat verlangen, daß er mit Dringlichkeit die Bestimmungen über die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer in der Kammer prüfe, um sie entsprechend dem Willen der Kammer noch in das Einkommenbudget von 1914 einzufügen. Wir sind der Meinung, daß diejenigen, welche im Wohlstand und Reichtum leben, sich eine Ehre daraus machen, durch Uebernahme eines großen Teiles der militärischen Lasten ein gutes Beispiel zu geben. Wir haben die Absicht, in dem Budget für 1915 die notwendigen Maßnahmen durchzuführen zur Reform unserer Finanzen. Wir legen dabei sofort Wert darauf zu erklären, daß wir in keiner Weise an einer Erhöhung der Steuern auf die notwendigen Gegenstände und die hygienischen Bedürfnisse denken. Das heutzutage notwendige Ansehen unserer Ausgaben kann ohne ernste Gefahr nicht fortgesetzt werden. Wir machen es uns zur strengen Aufgabe, jeden neuen Kredit zu bekämpfen, der nicht unbedingt notwendig wäre. Wenn eine Besserung der gegenwärtigen Lage kann nur durch eine Verringerung der öffentlichen Ausgaben erreicht werden, wenn wir neben der Eröffnung neuer Einkommensquellen auf eine große Sparsamkeit bedacht sind. Das Gesetz über die Bekämpfung der Militärdienstverweigerung während der vorausgegangenen Legislaturperiode nach einem langen uneingeschränkten Meinungs-

tausch aller Parteien angenommen worden ist, ist in diesem Augenblick kaum noch zur Anwendung gelangt, es ist deshalb unmöglich, es jetzt schon wieder in Frage zu stellen. Die auswärtige Politik wird ihre bisherige Richtschnur behalten.

Nach längerer Debatte teilt Präsident Deschanel mit, daß zwei Tagesordnungen vorliegen, die eine von dem Radikal-Sozialisten Dallmire, die andere von dem Rechtsradikalen Combrasse. Herr Ribot nimmt die letztere Tagesordnung an, weil sie sich für die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit ausspricht und der Regierung Vertrauen gewährt für die Durchführung der in ihrem Programm enthaltenen Reformen. Die Regierung ersucht die Kammer, dieser Tagesordnung die Priorität zu gewähren, und sie müsse dazu sofort die Vertrauensfrage stellen. Der Abgeordnete Dallmire besteht auf der Priorität seiner Tagesordnung. Die Kammer nimmt die Priorität zu ihren Gunsten mit 306 gegen 262 Stimmen an. Nach der Verkündung des Resultats erhob sich Ribot und verließ, von den übrigen Ministern gefolgt, den Sitzungssaal. Die gesamte äußerste Linke flüchtete frenetisch den Saal, worauf sich die Gemächten und das Zentrum erhoben, um ihrerseits Herrn Ribot eine bescheidene Ovation zu bereiten.

Die Pariser Blätter

kommentieren den Sturz des Kabinetts Ribot in verschiedener Weise. Die rechtsstehenden sind über das Verhalten der Radikalen und Vereinigten Sozialisten sehr empört. So schreibt die „Autorité“: Wenn das so fortgeht, wird in einigen Tagen Combes Ministerpräsident und Deschanel im Elysée sein. Das ist das Ziel der Verschwörung der Linken. Wären wir keine Franzosen, so würden wir Freudenfeuer anzünden, weil endlich der Tag naht, wo die Republik gestürzt wird. Unsere Freude wird aber durch die Freude verdorben, welche wir auf dem Gesicht des deutschen Botschafters Freiherrn v. Schoen und des italienischen Botschafters Tittoni erblicken konnten, als sie auf der Tribüne die Kammerdebatte verfolgten und den Sturz des Kabinetts erfuhren.

Die englische Presse zum Sturz Ribots.

Die Londoner Presse gibt allgemein der Ansicht Ausdruck, daß die gestrige Parlamentsdebatte von einschneidender politischer Bedeutung für Frankreich, ja für Europa überhaupt sein werde.

Die „Daily News“ schreiben:
Die Niederlage Ribots ist gleichzeitig eine Niederlage Poincarés. Um Ribot ernennen zu können, hatte Poincaré bereits mit seinen Vorrechten Mißbrauch getrieben. Poincaré wird nicht vermeiden können, aus diesem Mißtrauensvotum gegen Ribot die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Was die militärischen Fragen anlangt, so bestehen sie schließlich in einer einzigen. Ein Heer mit dreijähriger Dienstzeit ist ein Heer der Offensive, der Revanche, wie es Russland verlangt. Ein Heer mit zweijähriger Dienstzeit ist ein solches der Defensive. Die dreijährige Dienstzeit verlangt eine kriegerische auswärtige Politik, während die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit eine Politik der europäischen Verständigung bedeutet. Wenn der gestrige Tag seine Versprechungen hält, so sind wir an einem Wendepunkt der europäischen Geschichte angelangt.

Der „Daily Chronicle“ schreiben:
Die Sozialisten und Radikalen haben sich der dreijährigen Dienstzeit entgegengezeigt. Das ist die wichtigste Tatsache, die der Beachtung wert ist.

Der „Daily Graphic“ sagt:
Poincaré muß nunmehr zwischen der Auflösung der Kammer, seinem Rücktritt oder der Diktatur wählen. Der erste Ausweg ist ein gefährliches Wagnis, das zweite wäre sehr feige und das dritte ist unmöglich. Man hat von einem neuen Kabinett Viviani gesprochen. Doch dessen letztes Auftreten war auch nicht sehr glücklich, und es ist zweifelhaft, ob er heute mehr Erfolg haben wird. Man muß also annehmen, daß Poincaré gezwungen sein wird, auf Combes zurückzugreifen, und in eine Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit einzunicken.

Die reaktionäre englische Presse dagegen bedauert den Fall des Kabinetts Ribot außerordentlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Poincaré nicht ohne weiteres die Waffen niederlegen, sondern vielmehr den Kampf gegen die Radikalen weiterführen wird.

Zum Generalstreik in Italien.

Die gegenwärtige Lage kann dahin zusammengefaßt werden: Rom, Florenz, Mailand, Venedig, Bologna, Turin und Genua sind vollkommen ruhig; in den meisten dieser Städte verbürgt die Gegenbewegung des Bürgerkriegs, daß nicht aufs neue Unruhen ausbrechen. Neapel ist weniger durch den Streik der organisierten Arbeiterschaft als durch den Mob in Aufregung versetzt. Sizilien, Sardinien und der feiländliche Süden haben fast vollständig die Ruhe bewahrt. In Ancona dauert der Zustand und die heftige Erregung der Gemüter fort. In vollem Aufbruch steht die Romagna, wo die Beleuchtung in den Städten zerstört und der telegraphische wie der telefonische Verkehr unterbrochen ist; die Aufständischen lagern auf freiem Felde und verhindern den Verkehr aus und nach den Städten. Um diesen Herd der Erregung zu erlösen, werden große Truppenmengen aufgebracht: 12.000 Mann gehen von Venedig nach Forlì, 4.000 nach Ravenna, 1.200 in andere Teile der Romagna. Am schlimmsten scheint die Lage in Parma zu sein, wo der Einfluß des Sozialismus de Ambrogi sehr stark wirkt. Der Eisenbahnverkehr übrigens ist normal mit Ausnahme der Linie Bologna-Ancona-Fabriano, die noch unter den angedrohten Verwüstungen leidet.

Vor dem griechisch-türkischen Krieg.

Als Talaat Ben kürzlich von Bukarest nach Konstantinopel zurückkehrte, erklärte er unter dem frischen Eindruck der veridischen Einwirkung der rumänischen Diplomatie und ihres königlichen Vaters, er sehe die Gefahr einer ernstlichen Differenz mit Griechenland schweben, denn er habe die Versicherung erhalten, daß in der kritischen Inselfrage ein den türkischen Interessen billige Rechnung tragender Ausgleich unter rumänischer Mitwirkung zustande gebracht werde. Man lasse diese optimistische Auffassung der Lage durch Talaat damals dahin auf, daß Rumänien nicht nur seine guten Dienste im Interesse des Balkanfriedens angeboten, sondern bereits gewisse Zusicherungen in Athen infolge seiner Intervention erhalten habe.

Bald nach Talaats Rückkehr wurde dann auch bekannt, daß die Pforte deutliche Verfügungen in der Richtung ergreifen habe, die der Vertreibung der Griechen aus Thrazien und anderen Teilen des ottomanischen Reiches Einhalt gebieten sollten. Man ist darnach zu der Annahme berechtigt, daß die Türkei tatsächlich einem Konflikt mit Griechenland kurzzeitig wenigstens aus dem Wege gehen wollte. Dafür sprach auch der Umstand, daß die Vorbereitungen der Pforte zu einem Kriege durchaus noch nicht beendet waren, daß namentlich die Lieferung der angelauten Kriegsschiffe erst im Spätsommer oder Herbst erfolgen soll. Dieser Umstand ist aber darum von entscheidender Bedeutung, weil die beiden vermittelnden Gegner eine gemeinsame Landesgrenze nach dem Bukarester Frieden nicht mehr haben, der Streit demnach durch die Pforte, respektive durch die von ihnen geschätzten Truppentransporte ausgetragen werden muß. Es sei denn, daß Bulgarien sich am Kampfe beteiligen oder den Kriegsführenden den Durchmarsch durch sein Gebiet gestatten sollte. Hierüber dürfte Rumänien ein gewichtiges Wort mit sprechen, denn jede Beteiligung Bulgariens sowohl wie jede Verletzung seiner Neutralität würde eine Verletzung des Bukarester Friedens darstellen, den zu schützen Rumänien als seine Aufgabe betrachtet.

Wie erklärt sich nun trotz der in Konstantinopel offenbar vorherrschenden Friedensabsicht die so plötzliche Zuspitzung der Situation, deren Zeugen wir in diesen Tagen sind? Es gibt unseres Erachtens zwei Momente: Die Vertreibung und Austreibung der griechisch sprechenden Bevölkerung aus der Türkei hat ihren Fortgang genommen, hat vielleicht eine Steigerung an Umfang und Brutalität erfahren ohne Willen der Stambulischen Regierung und gegen ihre ausdrücklichen Anordnungen. Das ist seine letzte Erscheinung in der Türkei, wo die Disziplin der Völkerverhältnisse viel zu wünschen übrig läßt, wo der schwer zu zügelnde Fanatismus der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielt, dem gegenüber die Behörden machtlos sind, dem allzu scharf entgegenzutreten die Staatsklugheit verbietet. Um eine Frage des Fanatismus, des Hasses der im Kriege unterlegenen Gläubigen gegen die siegreichen Ungläubigen handelt es sich aber im vorliegenden Falle, und der schwer gereizten Bevölkerung gegenüber ist das ohnehin auf nicht zu setzen stehende jugendliche Regime machtlos. Man darf auch nicht übersehen, daß die Griechen mit bösem Beispiel vorausgegangen sind, indem sie tauende von Mohammedanern aus den im letzten Kriege eroberten Gebieten vertrieben und ins Elend gejagt haben.

Das zweite Moment ist der griechische Dünis, die doch eines Tages unvermeidliche Entscheidung durch die Waffen zu beschleunigen und noch zu einer Zeit herbeizuführen, wo die maritime Ueberlegenheit des Königreichs unbestreitbar ist. Es heißt, die neuangeschafften griechischen Dreadnoughts seien bereits unterwegs von Amerika, während die türkischen noch nicht kleineren Schiffe seien. Auffallen muß es jedenfalls, daß Griechenland sich den bereits seit längerer Zeit erfolgenden Austreibungen gegenüber bisher auf diplomatische Proteste beschränkt hat und jetzt plötzlich die Erarbeitung von Repressivmaßnahmen vom Baue bricht. Der Balkan im eigenen Auge hat es vermutlich bisher verhindert, den Splitter im türkischen zu finden.

Eine Note Griechenlands an die Türkei.

Aus Athen wird gedruckt: Die griechische Regierung hat der Pforte eine Note angedreht, die in der schärfsten und bestimmtesten Form die sofortige Einstellung aller Griechenverfolgungen in den türkischen Gebieten und vollen Ersatz für den Schaden verlangt, der an griechischem Eigentum angerichtet worden ist.

Wie man ferner aus Athen meldet, wartet die griechische Regierung die Wirkung ihrer letzten scharfen Note an die Pforte ab, ehe sie zu Taten übergeht. Die Schlagfertigkeit und Ueberlegenheit der griechischen Flotte ist nach allgemeiner Ansicht derartig, daß Griechenland einen neuen Waffengang nicht zu bereuen hätte, an dem es übrigens keine Schuld trüge. Man hofft hier, bei Ausbruch eines Seefrieges die Türkei durch schnelles Vorgehen bald zur Vernunft bringen zu können. Hinsichtlich der Ausdehnung der Feindseligkeiten auf das Festland besteht, wenigstens vorläufig, keine Besorgnis; eine Einberufung der Reserven ist daher entfallen nicht beabsichtigt. Die öffentlichen Meinung vertraut vollkommen der Staatsleitung von Venizelos und der Leistungsfähigkeit der griechischen Wehrmacht. — Für die nächsten Tage wird die Ankunft des in England gekauften chinesischen Kreuzers, der jetzt in „Delle“ umgelaufen ist, erwartet. Die Regierung hat auch sechs große Dampfer gechartert, um die zahlreichen Flüchtlinge aus Kleinasien

abzuholen, die dann auf die verschiedenen Bezirke Griechenlands verteilt werden sollen.

Die scharfe Sprache, die Venizelos in der griechischen Kammer gegen die Türkei geführt hat und insbesondere die Drohung mit der Annexion der ägäischen Inseln machen der Diplomatie ernste Sorge, aber für ganz hoffnungslos wird die Lage noch nicht gehalten. Vor allem fehlen den Türken noch die Drednoughts, ohne die sie den Griechen gar nicht zu Leibe können. Allerdings wird von der Idee gesprochen, daß die Griechen im Konfliktfalle, um für Serbien den casus foederis zu schaffen, selber in Thrazien einrücken würden, um damit die bulgarische Gegenwehr herauszufordern. Damit wäre der ganze Balkan in Brand gesetzt. Es ist begreiflich, daß angesichts dieser Gefahren auch das österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen bei der hohen Pforte im Interesse der Griechen vorstellig geworden ist; mit welchem Erfolge, bleibt allerdings abzuwarten. Erfolgreichere ist es aber jedenfalls, feststellen zu können, daß zwischen den Dreieinigkeits-Mächten die engste Fühlung besteht.

Die Börse geschlossen.

Die Regierung in Athen hat in Uebereinstimmung mit der Nationalbank und dem Börsenrat die Schließung der Börse in Athen angeordnet, solange die Lage ungewiss ist.

Einberufung griechischer Marinereisenden.

Nach einer Meldung aus Rotterdam erhielten die in Holland lebenden griechischen Marinereisenden den telegraphischen Befehl, unverzüglich in die Heimat zurückzukehren.

Zur Lage in Albanien.

Fürst Wilhelm wendet sich an König Carol.

Aus Bukarest meldet man: Der ehemalige Gouverneur von Stutut, Murad Bey Topiani, ein naher Verwandter Fürst Vukobas, ist vom Fürsten von Albanien mit einer Mission nach Rumänien gesandt worden und geht in Bukarest ein. Er wurde sogleich vom Kronprinzen empfangen. Er ist sodann nach Constanza weiter gefahren, um beim König eine Audienz zu erwirken.

Tirana von den Regierungstruppen erobert.

Wie aus Durazzo gemeldet wird, soll der Herz der Aufständischen, Tirana, in der vorigen Nacht ohne Widerstand von den kaiserlichen Truppen besetzt worden sein. Es handelt sich um die Truppen Prent Bib Doda, der die Stadt durch seine Truppen einnehmen lassen wollte, um einen religiösen Konflikt zu vermeiden. Prent Bib Doda rückt weiter nach Süden gegen die Aufständischen vor. Auch aus Süden und Westen marschieren kaiserliche Truppen gegen die Aufständischen.

Offad Pascha.

Aus Rom drahtet man: Offad Pascha weist in Neapel. Die italienische Regierung zählt alle Auslagen seines Aufenthaltes und hat für ihn eine Villa käuflich erstanden.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Cuernavaca drahtet man der „Frkf. Ztg.“: Villa befindet sich jetzt in Torreón, um von da weiter nach Süden zu gehen. Er sagte in einer Unterredung, er werde niemals einen Waffenstillstand eingehen. Auf die Frage, wie er jetzt mit Carranza stehe, antwortete er: „Ich verweigere Mäheres; ich habe meine eigene Arbeit zu tun.“ Er gibt zu, daß die Meldungen (von revolutionärer bzw. amerikanischer Seite), Cuernavaca habe sein Geld aus der Hauptstadt weggeschickt, um dann selbst ins Ausland zu gehen, nicht den Tatsachen entsprechen. Im Gegenteil sei Cuernavaca nach noch recht groß. Auch habe er viel Munition, wodurch die Eroberung der Hauptstadt eine harte Arbeit für die Rebellen zu werden verspreche. Die Regierungstruppen sind tatsächlich, wie ich kürzlich vermutete, von Zacatecas südwärts abgezogen; wahrscheinlich auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz von San Luis Potosi aus.

Die Vermittlungskonferenz in Niagara Falls ist sich jetzt darüber einig, daß ein Übergangsstreuer Konstitutionalist provisorischer Nachfolger des Präsidenten von Mexiko werden soll. Als Kandidaten werden die Generale Estera und Luis Cabrera genannt.

On revient toujours

„Krieg im Frieden“, Lustspiel von G. v. Moser und F. v. Schönthan. Aufführung am 12. Juni im Königl. Hoftheater zu Wiesbaden.

Es scheint doch recht schwer zu sein, den Zeitgenossen gerecht zu werden! Als die beiden Schwankdichter Gustav v. Moser (der mit Dodelwacker gekaufte Spruch der sandigen Umgebung von Preußisch-Berlin) und Franz Schönthan (Edler von Bernwald (der Sohn der leichtlebigen Kaiserstadt an der blauen Donau), zusammen ihre Stücke schrieben, da sträubte sich die Kritik, soweit sie ernst genommen werden wollte, sie literarisch einzuschätzen. Und als gar gegen Ende der achtziger Jahre die Revolution der Literatur einsetzte, da wurden sie vollends zum alten Eisen geworfen. Das heißt von der Kritik; die Theaterdirektoren führten sie gern auf, denn sie machten Kasse. Heute haben wir nun die Revolution des „Jungen Deutschlands“ und noch manche andere Richtung, die den Verstand der jüngeren deutschen Literatur kennzeichnen, längst überwunden; so manches Bühnenstück, das meteorologisch am Theaterhimmel aufleuchtete, ist von dem nimmerfertigen Nachen des Vergessens verschlungen worden, aber Moser und Schönthan behaupten sich noch immer. Sie sind in das neue Jahrhundert mit alter Kraft hinübergewechselt. In es nicht ein Zeichen der Zeit, daß in Wiesbaden gar zwei Bühnen die Stücke zu neuem Leben erwecken, die als „harmlose Seichtgezeiten“ und „höherer Blödsinn“ schon so oft begraben wurden. Kürzlich gab es im Residenz-Theater den „Weichenreißer“, und nun spielt das königliche das erste Reiz-Reizungen-Stück „Krieg im Frieden“. Hier wie dort entwickelte sich im Zuschauerraum das Gefühl fassen Behagens; man lächelte, man lachte, man lachte, man jauchzte. Und — man ärgerte sich gar nicht. Aber auch nicht ein bißchen! Wie ist das nur möglich? Nicht einmal eine kleine Cheirung gab es. Unsere heutigen Bühnenautoren von Ruf hielten immer in den Zuschauer hinein, ergraben sich in Zweideutigkeiten und zerreißen die Ehen so heftig, daß die Gatten nur so herumfliegen. Ist, so zu sagen ohne Sinn und Verstand — wie kleine Kinder die Bilderbücher. Obgleich es bei Moser und Schönthan nichts von alledem gibt, haben sie Erfolg. Heute wie vor 30 Jahren. Trotzdem darf man auch heute diese Stücke nicht literarisch zu hoch bewerten, sie sind wirklich leichte

Zum Ableben des Großherzogs von Medlenburg-Strelitz.

Die Ueberführung der Leiche.

Gestern abend wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, die sterblichen Ueberreste des Großherzogs Adolf Friedrich von Medlenburg-Strelitz aus dem Sierbehause nach dem Sietliner Bahnhof geleitet, von wo aus heute morgen die Leiche des toten Herrschers nach der Heimat mittels Sonderzuges gebracht wurde. Nach 11 Uhr wurde es am stillen Lügnowufer lebendig. In die laue Frühlingsnacht erscholl das Klappern von Hufeisen, das Klirren von Waffen und laute Kommandos. Eine Eskadron der zweiten Garderegiments ritt heran, um den Leichenkondukt als Eskorte zu decken. Kurz darauf rückten Pioniere des vierten Garderegiments zu Fuß mit der Regimentskapelle sowie eine Kompanie des Gardefüsilier-Regiments in Trauerparade an. Den Truppen schlossen sich die medlenburgischen Kriegervereine an. In der Wohnung fand eine stille Andacht statt, der außer dem jungen Großherzog die Großherzoginwitwe, die Herzogin Marie und ihr Verlobter, der Prinz Julius Ernst zu Lippe, als Vertreter des Kaisers Generaloberst von Kessel, Staatsminister Postart, sowie die Hofchargen beizuhören. Dann wurde der Sarg von 8 Unteroffizieren des Garderegiments emporgehoben und auf den Galalichwagen des königlichen Marstalles gehoben. Als der Sarg sich auf der Treppe zeigte, intonierte die Musik den Choral „Jesus meine Zuversicht“. Eine halbe Eskadron der Garderegiments eröffnete den Zug. Dann folgte der mit 6 Pferden bespannte Leichenwagen. Es folgten zwei Galawagen. Im ersten hatten der Großherzog und der General von Kessel, im zweiten die Großherzoginwitwe, die Herzogin Marie und die Prinzen Eduard und Albert von Anhalt Platz genommen. Der zweite Zug der Eskadron schloß sich an. Ihm folgte der Hofwagen mit den Hofchargen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens flankierten Unteroffiziere der zweiten Garderegiments, während in einem gewissen Abstand rechts und links vom Sarge je ein Zug Gardefüsilier marschierten. Bei der Ankunft am Sietliner Bahnhof wurde der Sarg von den Unteroffizieren der Garderegiments nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug bereits wartete. Der Sarg wurde in den dem Zuge angehängten Leichenwagen gehoben. Dann begaben sich der Großherzog und die Großherzoginwitwe nach dem Edenhotel zurück, um heute früh 8.55 Uhr nach Neu-Strelitz zu fahren. Das Gefolge übernahm bereits im Sonderzuge.

Nach der Ankunft in Neu-Strelitz wird die Leiche des Großherzogs zunächst im Gartenzimmer des Schlosses aufgebahrt. Am 16. wird sie dann in der Schloßkappelle aufgebahrt werden, die bis dahin fertiggestellt wird. Wahrscheinlich wird am 18. die feierliche Ueberführung der Leiche nach der Familiengruft Mirow im Weizen des Kaisers erfolgen, doch steht dieser Termin noch nicht fest. Am 17. ist bekanntlich der Geburtstag des jungen Großherzogs, jedoch also an diesem Tage die Ueberführung nicht stattfinden kann.

Des Kaisers Beileidstelegramm.

Der Kaiser richtete an den Großherzog von Medlenburg-Strelitz folgendes Beileidstelegramm: „Meines Palais, 11. Juni, nachm. 11.05 Uhr. Tief erschüttert durch deine Mitteilung von dem Hinscheiden deines Vaters, die ich eben im Augenblicke meiner Abreise erhielt, bitte ich dich, den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids entgegenzunehmen und deiner so schwer getroffenen Mutter auszuspochen. Möge der Herr dir die Kraft geben, dein neues Amt mit Energie zum Wohle deiner Unterthanen auszuüben. Er tröste euch alle wie auch die arme Großtante Augusta. Die Kaiserin schließt sich mir von Herzen an. Wilhelm.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Ableben des Großherzogs von Medlenburg: „Mit dem Kaiserhause nimmt an der Trauer, die das Herrscherhaus von Medlenburg-Strelitz und sein Land betroffen hat, das deutsche Volk warmen Anteil. Betheuen doch zwischen dem Hause der Hohenzollern und der herzoglichen Familie von Medlenburg-Strelitz, dem unsere unvergängliche Königin Luise entsprossen ist, alte enge verwandtschaftliche Beziehungen, die durch die bundesrechtliche Gewährung des verewigten Fürsten eine unablässige Pflege fanden. Seit seiner Thronbesteigung betätigte der Großherzog diese Gewinnung jederzeit und sah in einem regen Interesse an den Reichsangelegenheiten zugleich eine Förderung des eigenen Landes, dem er von Beginn an bis zu seinem letzten Atemzuge ein treuerforder Herrscher gewesen ist.“

Ware. Aber das ist es ja eben. Wenn die modernen Autoren unsere geistigen und seelischen Schülern gar zu schwer und zu hart beladen, dann freut man sich, wieder einmal mit leichtem Gepäck marschieren zu können. Wir nehmen allerdings von diesen Stücken nichts mit nach Hause als das Bewußtsein, daß man sich einmal wieder gut amüsiert hat. Daß ein heraldisches Vachn und von den Sorgen und Plädereien des Alltags eine kurze Zeitpauze hindurch befreit hat. Aber das genügt zur Abwechslung vollkommen, wie wir heute, da wir so arm an harmlosen Nachreizen sind, einsehen. Und darin liegt der Wert der Stücke dieser Art, nicht in ihrer literarischen Bedeutung. Daß auch solche Werte Dauer haben, ja, daß sie erst richtig erkannt werden, wenn die Zeit nichts dergleichen mehr hervorbringt, das zeigen jetzt die Wiederaufführungen und ihre zweifellos starken Erfolge. Wenn man die Lehre, die sich daraus ergibt, auf eine einfache Formel bringen soll, so wählt man am besten diese alte: Man schätzt nur das, was man nicht hat. Zwar: alles ist schon einmal dagewesen, das geschätzt und wieder verachtet wurde. Es kommen aber Zeiten, in denen man das Verachtete von neuem schätzt. Oder, wie es in der Ueberschrift schon ausgedrückt wurde: On revient toujours — à ses premiers amours!

Krüger gehörten die Moserischen Rollen zum eisernen Bestium eines jeden Bühnenmitgliedes. Seine Stücke spielten sich glatt ohne Regisseur. Heute müssen sie neu gelernt und neu auf der Bühne eingerichtet werden. Daber kamen auch einige Unebenheiten, die indessen nicht so stark waren, daß sie dem Publikum störend auffielen. Sehr erfreulich war es, daß die sämtlichen Personen nach dem alten bewährten Verfahren gekommen spielten, daß nicht „neue Auffassungen“ eingeführt wurden. Interessant war hierbei die Beobachtung, daß die jüngeren Darsteller, die wohl noch selten Moserische Rollen gespielt, vielleicht Moserische Stücke noch kaum gesehen haben, sich am schwersten in die alte Art der Darstellung hineinfanden. Sie sind nicht gewöhnt, nur das zu spielen, was man früher „nach“ nannte und was dem Einzelnen für den inneren seines faches liegenden Rollenkreis eine große Routine gab. Heute ist bei der Besetzung das Fach nicht mehr so stark ausschlaggebend als vielmehr die persönliche Eigenart der Darsteller; heute werden nicht mehr „Rollen“ gespielt, sondern

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Juni.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die

Besoldungsnotelle.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Bartscher (Str.), der der Vorlage zustimmt, wird diese in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Paragraphen 9 des

Zukunftsangelegenheiten.

Nach der Vorlage sollen für die Anlagen zur Vereinerung von Braunkohlenteer, Steinkohlenteer und Koks, Störkfabriken usw. in erster Instanz der Bezirksausschuss als Genehmigungsbehörde gelten, in zweiter Instanz das Landeswasseramt zuständig sein. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Lieber (natl.) wird der Entwurf in zweiter und dritter Beratung angenommen. — Es folgt die erste Beratung des

Fideikommissgesetz.

Justizminister Dr. Beseler: Der vorliegende Gesetzentwurf hat den Zweck, die im Laufe der Zeit bei der Bildung von Fideikommissen hervorgerufenen Mängel zu beseitigen. Der großen Ausdehnung, welche die Fideikommissen in den letzten Jahren genommen haben, muß vorgebeugt werden. Wir müssen den Fideikommissen möglichst freie Hand lassen und ihre Selbstständigkeit wahren, sie dürfen aber nicht einen zu großen Umfang annehmen und vor allem in einzelnen Landesstellen sich nicht zu sehr häufen. Wenn auch Geldfideikommissen zugelassen werden können, so sollen sich die Fideikommissen doch hauptsächlich auf die ländlichen Besitztümer erstrecken. Keine Geldfideikommissen würden dem Zweck des Gesetzes nicht dienen.

Abg. v. Gelscher (konf.): Wir vermissen leider in der Vorlage eine Regelung in der Bildung bürgerlicher Fideikommissen. Wir sind einverstanden, daß auch die Bestimmungen über die Familienstiftungen neu geregelt werden und beantragen, die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Bitta (Str.) wünscht, daß eine Kommission beauftragt werde, die Fideikommissbildung auch auf den bürgerlichen Besitz auszudehnen.

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Je mehr in der Gesetzgebung der Grundgedanke zur Geltung kam, gleiches Recht für alle zu schaffen, desto mehr drang man darauf, die Fideikommissen zu beseitigen. Das hat sich zur Zeit der französischen Revolution und auch bei der Gesetzgebung von 1808 und 1850 gezeigt. Eine intensiver Bewirtschaftung durch die Fideikommissen nicht erreicht, die Landflucht durch sie nicht beseitigt. Wir erkennen an, daß das Gesetz eine Festigung der Familiengemeinschaft erstrebt. Einen Anspruch auf eine derartige Förderung haben aber auch alle anderen Bevölkerungsschichten. Es wird zu prüfen sein, ob die Fideikommissartige Bindung geeignet ist, ein leistungsfähiges Grundbesitz zu erhalten. Ich bin geneigt, diese Frage zu bejahen. Allerdings darf man nicht verkennen, daß zwischen diesem Gesetz und dem Paragrafen 1336 des Bürgerlichen Gesetzbuchs besteht. Außer dem Fideikommissartigen gebundenen Besitz haben wir noch den Domänenbesitz, den stiftungsgemäß festgelegten Grundbesitz, die Besitzungen der großen Städte und die Erbrenten. Unser Großkapital hat vielfach die Neigung, durch Grundbesitzgewinnung das soziale Ansehen der Aristokratie zu erhalten und treibt die Preise in die Höhe. Vielfach versucht man jetzt noch Fideikommissen vor im Bereich dieses Gesetzes unter Dach und Fach zu bringen. Es muß uns bedenklich erscheinen, daß nach diesem Gesetz der Umfang der Fideikommissart zu bindenden Grundbesitziger auf das Doppelte vermehrt wird. Dadurch wird die innere Kolonisation auch nicht gefördert. Man hat nun die Bildung neuer Fideikommissen auf Fortien beschränken wollen; aber auch hier würden wir eine staatliche Genehmigung für erwünscht halten. Wir wollen eine weitere Fideikommissartige Bindung der Grundbesitzer nach Möglichkeit erschweren. Namentlich in den westlichen Provinzen ist sehr viel Boden Fideikommissartig gebunden, daß eine weitere Bindung mit den Staatsinteressen nicht vereinbar ist. Wenn Fideikommissen dürfen nur dann zugelassen werden, wenn die Familien schon mit dem Grund und Boden verknüpft sind. Für Geldfideikommissen ist meine Partei unter keinen Umständen zu haben, da hier die stiftlichen Gründe der ländlichen Fideikommissen fehlen. Die Stempel und Kosten sind im Herrenhaus höchst eigenartig geordnet. Man denkt an das Wort: Wer das Kreuz hat, segnet es! (Sehr richtig! links.)

„Menschen“ dargelegt. Künstlerisch steht uns zwar die moderne Darstellungweise höher, indessen bei den älteren Stücken, deren Personen mehr sachmäßig (also im erweiterten Sinne schablonenhaft) ausgemalt wurden, kann man der alten Darstellungsart nicht entbehren, wenn die Stücke so wirken sollen, wie die Verfasser es beabsichtigten. In der Darstellung lagen sich nach der alten Art besonders hervor Herr Herrmann als Leutnant von Reiz-Reizungen, Herr Zöllin als Oberst von Sonnenfeld, Herr Legal als polnischer Offiziersbursche, Herr Schwab als Stabsarzt, Herr Schneeweiß als schäblicher Apotheker und Herr Albert als Leutnant von Folgen. Von den Damen fügten sich nur Frau Baumann als Agnes Miller und Frä. Carlsson als Frä. Stadtrat Denkel leicht in das Spiel ein. Frä. Schröder, der die muntere und energische Ungarin Jiska Gross darstellte, kämpfte tapfer; aber den alten Borschen der Reizen, namentlich die glühende Schalkhaftigkeit, konnte sie nicht finden. Die Darstellung im Ganzen genommen war zu schwach. Das paßte auch gar nicht zu ihrem reizenden, frischen Aussehen. Der sentimentalen Ella Denkel gab Frä. de Bruyn zu wenig Farbe; und an demselben Uebel litt die Frau Heindorf, die von einem Gah, Frau Heindorf, gespielt wurde. Herr Lebermann verließ dem alten Heindorf, der auch als reicher Mentier ein kleinbäuerlicher Spieler bleibt, eine großstädtisch-elegante Note, so daß er gegen seinen Duzbruder Denkel, dargelegt von Herrn Andrian, zu sehr abfiel. Die Zuschauer dankten für den kurzweiligen Abend durch stürmischen Beifall.

Kleine Mitteilungen.

Der Theaterdirektor Schumpff hat, wie uns aus München berichtet wird, darauf verzichtet, die neue seine Konzeption niederzulegen. Gleichzeitig hat er den neuen Stadttheaterdirektor in Halle. Die städtische Theaterdirektion in Halle wählte einstimmig unter 15 Mitbewerbern als Nachfolger von Geheimrat Max Richards zum Direktor des halleischen Stadttheaters für die Jahre 1915 bis 1920 Leopold Schaefer, bisheriger Direktor des Stadttheaters in Münster und Direktor der nach ihm benannten „Schaefer-Oper“ in Berlin. Schaefer ist auch Vektor für Vortragskunst an der Universität Münster.

Hg. Schrod (freison): Wir wünschen ebenfalls eine Bindung des bauerlichen Besitzes, wodurch der jetzigen Spekulation, insbesondere mit bauerlichen Grundstücken, entgegenzuwirken wäre.

Hg. Waldstein (fortf. v. p.): Das vorliegende Gesetz ist nicht geeignet, eine Bindung des Grundbesitzes zu veranlassen. Durch die Bindung eines großen Teils des Grundbesitzes ist eine gewaltige Preissteigerung des übrigen Grund und Bodens herbeigeführt worden.

Hg. Hofer (Soz.): Wir sind gegen das Gesetz, weil es ein Vorrecht für einen einzelnen Stand bedeutet. Die Herrenhausmitglieder sind alles andere eber, als geborene Richter des Volkes. Auf Kommando der Herren parieren Richter wie Unteroffiziere. Das hat sich in dem Charlsruher Denkmalschändungs-Prozess, wo feile, gewissenlose Richter ein Bluturteil fällten, gezeigt. (Große Unruhe rechts.)

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz ruft den Redner wegen Herabwürdigung von Richtern und Herrenhausmitgliedern zweimal zur Ordnung.

Die Weiterberatung erfolgt Samstag 10 Uhr. Außerdem sind kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung. — Schluss: 5 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Der König von Schweden in Konopisch?

Entgegen allen Dementis erklärt die Prager „Bohemia“, sie habe aus guter Quelle erfahren, daß der König von Schweden gleichfalls in Konopisch eintreffen wird. Der König werde heute, Samstag, infognito von Karlsbad in Konopisch eintreffen. Amlich werde über den Besuch nicht gemeldet, um ihn eines etwaigen demonstrativen Charakters gegen die Triple-Entente zu entkleiden.

Neue Uniaten der Suffragetten.

Aus London meldet man: Suffragetten versuchten gestern die Kirche von Chichester, 30 Meilen südlich von London, in Brand zu stecken. Ein Arbeiter, der um 3 Uhr nachts durchs Dorf ging, bemerkte die Flammen, die dicht bei der Kirche von einem mit Petroleum begossenen Holzstaken ausgingen. Nur mit größter Mühe gelang es, den Brand zu löschen. Die Kirche, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, ist stark beschädigt. Die kostbare alte Holzwerk am Westportal ist völlig vernichtet.

Spione verhaftet.

Im Stockholmer Schatzkammer wurden gestern zwei Russen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Die bulgarische Anleihe perfekt.

Aus Sofia wird der Wiener „Neuen Fr. Presse“ gemeldet: Die 500 Millionen-Anleihe ist perfekt. Die Verzinsung beträgt 5 Proz. Sie wird zum Kurs von 84 aufgelegt und soll in 50 Jahren amortisiert sein.

Die Panamakanalgebühren.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat mit 216 gegen 71 Stimmen das Amendement des Senats zur Panamakanal-Bill angenommen. Die Bill wurde daraufhin dem Präsidenten Wilson zugesandt.

Heer und Flotte.

Eine österreichische Generalsstabsreise.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Generalsstabsreise in Serbien und Kroatien hat als Operationsbasis die gegenwärtige Lage auf dem Balkan. Der Ausgangspunkt ist die Abwehr einer serbisch-montenegrinischen Offensive nach Bosnien hin, gleichzeitig mit einer russischen Offensive nach Galizien.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. Juni.

Festfahrt des Evangelischen Bundes. Die diesjährige Festfahrt des Evangelischen Bundes, Zweigverein Wiesbaden, führte am Donnerstag, den 11. Juni, nahezu 300 Bundesmitglieder und Freunde nach Marburg. So nach der Ankunft begaben sich die Teilnehmer zum Gottesdienst in die Elisabethkirche. Die Predigt hielt Pfarrer Dr. Preger aus Cassel. Das Orgelspiel hatte komponiert Dr. Sch aus Wiesbaden übernommen, während Frau Preger einen passenden Gesangsvortrag während des Gottesdienstes eingelegt hatte. Im Anschluß an den Gottesdienst hielt Pfarrer Mez aus Marburg einen Ueberblick über die Geschichte der Elisabethkirche und eine Erklärung des Gottesdienstes. Nach der Besichtigung der Kirche begab man sich zum dem die Stadt überragenden Schloß, wo im großen Saal, nach gemeinsamem Gesang der 1. Vorsitzenden des Zweigvereins, Pfarrer Mez, eine Ansprache hielt. Man knüpfte sich eine Besichtigung des Schloßes. Während des gemeinsamen Mittagessens, das im „Turnerhaus“ stattfand, brachte der 1. Vorsitzende Pfarrer Mez aus Marburg aus. Leider ging jedoch bald nach Beendigung des Mittagessens ein so schweres Unwetter nieder, daß die Teilnehmer davon abließen mußten, die freie Zeit um 5 Uhr zur Besichtigung der Stadt zu verwenden und nach geschuldt im Saal ausbarren. Gegen 4 Uhr begann im großen Saal des „Turnerhauses“ die Nachfeier, die unter Ansprachen, Musik und gemeinsamen Gesängen vor sich ging. U. a. hielten auch launige Ansprachen Pfarrer Mez aus Wiesbaden und der 2. Vorsitzende des Zweigvereins, Rechnungsrat Keerl, der ein Hoch auf die evangelischen Frauen ausbrachte. Gegen 1/2 12 Uhr nachts traf man mit Sonderzug wohlbehalten wieder in Wiesbaden ein.

Ein neues Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis. Gleichmäßig mit der Eröffnung des neuen Fernsprechnetzwerkes am 1. Juli in Frankfurt (Main) soll gegen Ende des Monats ein neues Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis herausgegeben werden. Anträge auf Aenderungen oder Vervollständigung der Eintragungen sind — für die hiesigen Fernsprechteilnehmer — schriftlich und frankiert an das Kaiserliche Telephonamt Wiesbaden bis spätestens 30. Juni zu stellen.

Die Arbeiterauschüsse bei der Eisenbahn. Die im Gewerkschaftsbereich der Staatseisenbahnverwaltung getätigten Versuche, auch den Arbeitern bei kleineren Dienststellen eigenen Arbeiterauschüsse die Vorteile der Ausbesserung zuteil werden zu lassen, haben sich bewährt. Der Eisenbahnminister setzt für die allgemeine Einführung der Arbeiterbestimmung Grundzüge festlegen. Die Angelegenheit wird in der Weise gehandhabt, daß die bei benachbarten Dienststellen vorhandenen Ausschüsse die Interessen der Arbeiter an den kleineren Dienststellen mitvertreten, deren Anträge und Wünsche entgegennehmen und weitergeben, genau so, wie wenn es sich um eigene Arbeiterauschüsse handelte. Auf jeder Dienststelle, die keinen eigenen Ausschuss hat, wird durch den Arbeiterinteressen berufen ist; vorzuziehendenfalls können sich die Arbeiter an ihn wenden.

Der Wehrbeitrag im Regierungsbezirk Kassel beläuft sich nach den entfalligen Feststellungen auf 12 700 000 Mark. Volksbüchereien. Die vom hiesigen Volksbibliothekverein unterhaltenen 5 Volksbibliotheken gaben im letzten Vereinsjahre 112 324 Bände aus gegen 108 817 im vorletzten Jahre. Auch im April und Mai dieses Jahres wurden die genannten Büchereien reger benutzt: die Zahl der in dieser Zeit ausgeliehenen Bücher betrug 18 743 gegen 18 571 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Halbmond und Kreuz in der Gegenwart. Missionsschriftsteller Richard Schäfer aus Potsdam, im Dienst der Deutschen Orientmission, wird am Sonntag, 14. Juni, über die Fragen und Aufgaben, die uns die mohammedanische Welt der Gegenwart stellt, sprechen, und zwar um 5 Uhr im Gottesdienst der Marktkirche und abends um 8 1/2 Uhr in einem Lichtbildervortrag im Lutherkaal. Durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan hat die Welt des Islam wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Es ist kein Zweifel, daß der religiöse Fanatismus in den Kämpfen auf dem Balkan eine große Rolle spielt. Noch größere Beachtung verdient die dringende Gefahr, daß unsere afrikanischen Kolonien bei der zum Islam entfalteten regen Propaganda und dem Jurauchwehen des Heidentums auf der ganzen Linie demnächst eine muslimanische statt einer christlichen Bevölkerung übergeben. Bei der für nähere oder fernere Zeit bevorstehenden erneuten Kraftprobe zwischen der Welt des Christentums und des Islam kann diese Tatsache eine ernste Rolle spielen. Gerade in unseren Tagen wird diese Gelegenheit willkommen sein, sich von einem Manne, der jahrelang an Ort und Stelle Leben und Anschauungen der Mohammedaner im persönlichen Umgang studiert hat, in die noch verklärte Welt des Islam einführen zu lassen.

Seinen Verletzungen erliegen ist das neunjährige Töchterchen eines Adeninhalters an der Westendstraße, dem, wie wir f. B. berichteten, vor etwa 14 Tagen beim Spielen eine Erkerleiste auf den Kopf fiel, wobei ihm Glask splitter in das Gehirn eindrangen.

Für Automobilisten. Der Bismarckweg zwischen Marienberg und Dachsenburg bei Kilometer 7,0 soll neu gedeckt werden. Die Arbeiten beginnen am 15. Juni und dauern voraussichtlich bis 25. Juni.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Frau Kammerfängerin E. Boehm von Endert vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg singt in der heutigen „Moiencavalier“-Aufführung anstelle des erkrankten Bräulein Uhr die Partie des Octavian. — Die letzte Reueinstudierung vor dem Beginn der Ferien wird eine Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orléans“ sein mit Frau Bayrhammer in der Titelrolle.

Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag B, Montag geschlossen, Dienstag D, Mittwoch C, Donnerstag A, Freitag D (letzte Abonnementsvorstellung).

Residenz-Theater. Zum letzten Male in dieser Spielzeit gelangt morgen Sonntag der große Schläger „Als ich noch im Jünglingsalter“ zur Aufführung. Als letzte Vorstellung des ständigen Personals geht am Montag nochmals „Der Weichhändler“ in Szene.

Atlantis, das große Filmschauspiel in 5 Akten, das auf vielfachen Wunsch im Thalia-Theater, Kirchgasse 72, wieder gegeben wird, ist andauernd eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus, so daß während der Abendvorstellungen sämtliche Plätze ausverkauft sind, und deshalb zu empfehlen ist, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr und Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Die Wiesbadener Lichtspiel-Theater G. m. b. H. haben heute, Samstag, in sämtlichen vier Theatern wieder Programmwechsel. U. a. gelangen zur Vorführung die Dramen: „Vorher und Liebe“, „Der erste Akt“ und die Humoresken „Max und die Doktorin“, der Liebesbarometer. Näheres ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Aus den Vororten.

Vierstadt.

Abbruch. Der letzte Rest der Bacher'schen Ziegelei, ein hoher Fabrikstein, mußte der Gewalt weichen. Es wurde am Grunde eine Brücke in den Schornstein gebauen und er fiel unter furchtbarem Getöse zur Erde. Minutenlang war die Stelle in eine Staubwolke eingehüllt. Viele Hunderte von Zuschauern harrierten mehrere Stunden des umfänglichen Schauspiels.

Prozess. Am gestrigen Freitag sollte in dem Prozeß, den die Stadtgemeinde Wiesbaden gegen unsere Gemeinde angehängt hat, wegen der Genehmigung zur Durchleitung des Kabelrohrs nach Koppenheim das Urteil gesprochen werden. Vierstadt verlangt für diese Genehmigung eine Entschädigung. Die Urteilsverhandlung ist nun vorläufig ausgesetzt worden. Es soll ein Einigungsversuch stattfinden, der wohl in den nächsten Tagen zu erwarten sein dürfte.

Nassau und Nachbargebiete.

Doppelter Raubmord.

Rm. Darmstadt, 13. Juni. In Hofheim bei Worms wurde heute Nacht der Bäckermeister Nikolaus Bad und dessen Ehefrau durch den inzwischen flüchtig gewordenen Bäckergehilfen Philipp Fildrich erschlagen und die beiden Töchter schwer verletzt. Es wurden verschiedene Behälter erbrochen und dann das Zimmer in Brand gesteckt. Der Täter ist flüchtig und bisher noch nicht ermittelt. Die Staatsanwaltschaft und Gerichtschreiber Dr. Popp aus Frankfurt a. M. sind am Tatort eingetroffen.

Gewitter.

Dohheim, 12. Juni. Heute zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Der Blitz schlug nicht nur mehrere Male in Telefon- und elektrische Leitungen, sondern fuhr auch in ein Haus in der Kengasse, wo er die Decke auf dem Speicher herunterriß. Auch Hagel war mit dem starken Regen vermischt.

Frauenstein, 12. Juni. Heute schlug der Blitz, ohne zu zünden, in eine Scheune auf dem Münberger Hof und riß das Dach derselben ab.

Wassau, 13. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in den Brandgiebel des Stallgebäudes des Fruchtänders Schröder, wodurch ein Teil des Daches beschädigt wurde.

a. Lorch, 12. Juni. Blitzschlag. Mehrere schwere Gewitter mit reichlichen Regengüssen zogen heute nachmittags über die hiesige Gegend. Gegen 4 Uhr schlug ein Blitz in das Anwesen des Schneidermeisters Kockkopf ein und zündete im Unterhaus. Im Ru stand das dort aufbewahrte Stroh in hellen Flammen und nur dem raschen, tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu ver danken,

daß das Gebäude gerettet wurde. — Raun war hier die Feuergefahr soweit beseitigt, als auch schon das Alarm-signal die Feuerwehr nach der Kengasse rief, wo ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Auch hier konnte das Feuer noch in seiner Entstehung unterdrückt und größerer Schaden verhindert werden.

i. Höchst a. M., 13. Juni. Blitzschlag. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug ein Blitz in ein Haus des Konsumvereins in der Neustraße ein. Es entstand ein kleiner Brand, den aber die Feuerwehr in kurzer Zeit löschen konnte.

— Erbach (Rheingau), 11. Juni. Lebensrettung. Heute fiel beim Spielen das 4jährige Töchterchen des Herrn Konrad Wisklau in den Rhein. Der Turner Peter Stumpf rettete mit eigener Lebensgefahr das Kind vom Tode des Ertrinkens.

d. Rüdesheim, 12. Juni. Verhängnisvolle Verwechslung. Vorgefunden wurde der Schreinermeister Franz Trunk nach Ablieferung von Weinflößen in einer hiesigen Kellerei durch eine verhängnisvolle Verwechslung statt Wein vom Inhalt einer Blase getrunken, welche ein Mittel gegen Rheumatisma enthielt. Er verfiel sofort in Krämpfe und ist trotz sofortiger Bemühungen zweier Ärzte infolge Vergiftung gestorben.

i. Wambach, 12. Juni. Zweimal umgefahren. Das sechsjährige Töchterchen des hiesigen Landwirts L. lief am Mittwoch, 10. Juni, aus einem Väterladen auf der Ortsstraße direkt vor ein Auto, wurde umgefahren und fiel zwischen die Vorderräder des Kraftwagens. Dem Wagenführer gelang es jedoch durch heftiges Bremsen, das Auto zum Stehen zu bringen, sodas es nicht über das Kind wegging. Mit einer leichten Verletzung am Hinterkopf wurde es bewußtlos unter dem Wagen vorgezogen und in die elterliche Behausung gebracht, wo es sich alsbald erholt. Am nächsten Tage wurde dasselbe Kind auf dem Weg zur Kirche nach Schlangenbad von einem Radfahrer abermals umgefahren und wiederum in bewußtlosem Zustande in die nicht weitabliegende, von Anverwandten bewohnte Sommerfrische „Wambacher Mühle“ getragen. Zurzeit liegt der arme Junge noch schwer krank darnieder.

i. Wärsch, 12. Juni. Ungebetene Blumenliebhaber. Ein Turnverein von auswärts hatte unserem Ort am Sonntag Nachmittag einen Besuch abgestattet. Auf dem Heimmarfch sind einige Mitglieder dieses Vereins in den Gärten eines Wambacher Gärtners eingedrungen und haben sich Blumen usw. angeeignet. Da Zeugen des Vorfalls vorhanden sind, wurde seitens des Eigentümers Anzeige erstattet. — Das Kriegerdenkmal ist von dem Bildhauer Möbus in Jollhaus in den letzten Tagen bereits aufgestellt worden. Das neue Denkmal macht, da auch der Denkmalsplatz sehr schön liegt, einen imposanten Eindruck. Am 5. Juli soll die feierliche Enthüllung stattfinden.

— Idstein, 12. Juni. Lehrerkonferenz. Am Dienstag wurde die diesjährige amtliche Konferenz der Schulinspektion Idstein II unter dem Vorsitz des Kreis-schulinspektors Harrers bisher hier im „Goldenen Lamm“ abgehalten, an der auch Landrat v. Trotha aus Langensalbach sowie die Kreis-schulinspektoren von Erbach, Ober-jochbach und Barges teilnahmen. Außer einer Lehrprobe wurde „Die Bahnstange in der Volksschule“ und die Frage: „Wie kann die Volksschule die Berufsberatung und Stellenvermittlung der Kreis- und Ortsauschüsse für Jugend-berufshilfe unterstützen?“, eingehend behandelt. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung fand ein gemeinsames Mahl statt.

K. Nied a. M., 13. Juni. Ein rabiaten Brüderpaar. Gestern Nachmittag drangen der aus dem Bann-richtigen stammende, in Offenbach wohnende, ledige Arbeiter Peter Hemm und sein hier wohnhafter verheirateter Bruder Karl in der Frankfurter Straße in einen Neubau ein. Sie wollten dort den Arbeiter Wendner mißhandeln. Bei dem Bemühen, die beiden von der Baustelle zu schaffen, wurde dem Tagelöhner Jäger von den Hemms ein Arm mit einer Schaufel entzwei geschlagen. Nach dieser Tat begaben sich die Brüder in die Wirtschaft „Zum Taunus“ in der Taunusstraße. Hier bedrohten sie den Wirt Vogel und machten Anhalten, das Mobiliar zu zerbrechen. Vom Wirt aufgefordert, das Lokal zu verlassen, drangen die beiden mit Messern auf den Wirt ein. Herr Vogel flüchtete in den Hof und griff, als ihn die Brüder auch hierhin verfolgten, zum Revolver. Seine Warnung, daß er von der Waffe Gebrauch machen werde, wurde nicht beachtet. Auch ein von Vogel in die Luft abgegebener Schrotschuß machte keinen Eindruck. Da die zwei nicht von ihm abließen, gab Vogel einen zweiten Schuß ab. Die Angel drang dem Peter Hemm in den Hals. Er stürzte alsbald blutüberströmt zusammen. Sein Bruder Karl wurde von dem inzwischen herbeigeeilten Polizeibeamten Hed überwältigt und dingfest gemacht. Peter Hemm ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er wurde nach der Anlegung eines Rotverbandes ins hiesige Krankenhaus transportiert. Der Verletzte ist ein schon wiederholt wegen Gewalttätigkeiten vorbestrafter Mensch.

Langenscheid bei Diez, 12. Juni. Auszeichnung. Ende vorigen Jahres brannte das Anwesen des Landmanns Jfelbächer hier nieder. Jfelbächer wäre bei dem Brande umgekommen, wenn nicht der Feuerwehrmann A. Meyer unter Einsetzung seines Lebens in das brennende Haus gedrungen wäre und Jfelbächer gerettet hätte. Dem Retter wurde für seine mutige Tat jetzt die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Diez, 12. Juni. Lebenswunde. — Bootsunfall. Letzte Nacht suchte eine Frau aus der Altstadt sich in die Rahn zu stürzen. Sie wurde von einem an der Rahn fahrenden Manne an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert. — Beim Bootfahren stürzte gestern Abend die Tochter des Arbeiter Krefel in die Rahn. Ein Mitfahrer konnte das Mädchen wieder aus dem nassen Element befreien.

W. Dillenburg, 12. Juni. Die Stadtverordneten wählten in gemeinsamer Sitzung mit dem Magistrat den Stadtverordneten Hoffer wieder in den Verwaltungsrat des städtischen Kurhauses. Die Eisenbahnverwaltung genehmigte die Herstellung eines begehren Kanals unter dem fünfgleisigen Bahnkörper bei der Hohl im Betrage von 2250 Mark. Die Stadtverordneten genehmigten jedoch in dem Vertragsentwurf nicht die Zahlung einer Anerkennungsgeld und lassen den Entwurf erst durch die Baukommission prüfen. Zur Festlegung der städtischen Körperschaften anlässlich der Taufstiftung der Nachbarkirche Haiger werden 3 Magistratsmitglieder und 6 Stadtverordnete delegiert. Die ablehnende Haltung der Eisenbahndirektion Frankfurt zur Errichtung eines Haltepunktes in der Nähe des Kurhauses an der Nebenstraße Dillenburg-Strakebshaus veranlaßte eine lebhafte Erörterung. Zur Förderung dieser Angelegenheit, welche für die Oberstadt und die arbeitende Bevölkerung der Nachbarkorte von der größten Bedeutung ist, wird eine Kommission gewählt, bestehend aus den Stadtverordneten Röll, Dr. Dönges, Regner, Schreiner, Ketteler, Weidenbach und Achenbach.

b. Rommelsheim (Rheinl.), 13. Juni. Unglücklicher Tod. Beim Ausbruch des schweren Gewitters flüchteten gestern zwei Frauen vom Felde und passierten dabei die Unterleiter über den Kopf gezogen, das Glas der Bahnstrecke nach Selgen, ohne es zu bemerken, daß

Vereinsbank Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**
Fernsprecher: 560, 978
Reichsbank-Girokonto
Telegraph-Adresse: Vereinsbank
Postcheckkonto 250 Frankfurt a.M.

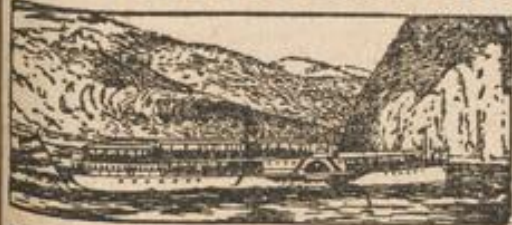
Zur Reisezeit empfohlen:

Kreditbriefe, Schecks
Fremde Geldsorten
Eiserne Schrankfächer
unter Mitverschluss der Mieter
Aufbewahrung von offenen
und geschlossenen Depots
in unserem feuer- und diebstahlsicheren
Stahlpanzergewölbe.

1150

82,7

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Anzug aus dem Personentarif:

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise
Coblenz	3.60	6.20
Bonn	6.50	10.20
Köln	7.50	12.00
Rotterdam	14.50	23.00
London	36.20	62.25
Hull	29.90	54.10

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam M. 10.—, Köln-Rotterdam M. 6.—, 85 Pfg. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:
Wochentags 6.20 bis
Sonn- u. Feiertags 7.20 Rotterdam
Anschluss nach London und Hull täglich
ausser Sonntags
Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Schnellfahrt täglich
9.35 bis Köln
Anschluss in Köln an das
6.20 Boot, weiter nach
Rotterdam, London u. Hull
Schnellfahrt tagl.
1.25 bis
St. Goarshausen
und zurück
bis Coblenz
900

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolastraße 11 :: G.m.b.H. :: Mauritiusstraße 12

Programme Festkarten
Mitgliedskarten Tanz-
karten Kommerzieller
Statuten Blatte etc.
In stiler, eleganter Ausführung
Bedienung schnell und billig
Auf Wunsch Kostenanschläge

Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und gefälligem
Schriften- und Einfassungs-Material versehen, sowie
mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Stereotypie.

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifelnd Sie, dass Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, dass es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup**, über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilte publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden für Ihr Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzenden Schleim, Husten oder bei Keuchhusten ihres Kindes. Die wirksame Kraft von

Akker's Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt ärgerem Leiden vor.

Preis per Flasche
von 230 Gramm M. 2.—
" 550 " M. 4.—
" 1000 " M. 6.50

Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. J. Akker.**
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“
Zahn & Co., Köln.

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstr. 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Strasse 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41; Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Str. 30 u. in allen übrigen Apotheken.

Kapitalist gesucht!

Gegen gute Veranlagung, event. Gewinn-Anteil, wird von einer bedeutenden, sehr gut eingeführten und weltbekannten Firma ein Kapital in Höhe von

60- bis 100 000 Mark gesucht.

Gewerkschaft. Vermittler nicht erzwungen.
Offerten a. d. Exped. d. Bl. erbeten u. M. 390. (*2139)

Nebenbeschäftigung im Abheften

von Manuskripten, Erledigung v. Korrekturen etc. als Nebenarbeit v. gewand. Stenotypisten gesucht.

Offerten unter M. 604 an die Expedition des Blattes. 1286

Frische Erdbeeren mit Schlagsahne

Erdbeer-Torten
täglich frisch
empfiehlt

Konditorei und Café
Franz Kaiplinger,
Friedrichstrasse 41.
Teleph. 1822. Teleph. 1822.

Ein gut erhaltener

Kochherd

billig zu verkaufen. 4123
Nikolastr. 11, Pt.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:
Am 8. Juni: Privatier Giovanni Petri, 55 J. Tagelöhner Richard Rau, 55 J. — Am 9. Juni: Wwe. Pauline Köhler, geb. Wiffig, 66 J. Lehrer a. D. Hermann Rieß, 66 J. Ehefrau Amalie Groß, geb. Hildebrand, 64 J. Margarete Becker, 1 J. Privatier Elisabeth Hahn, 82 J. Kaufmann Wilhelm Winter, 60 J. Rechnungsführer Alexander Weh, 64 J. — Am 10. Juni: Heinrich Weh, 3 J. Gutsbesitzerin Sophie Vogt, geb. Hoff, 47 J.

Freiwillige Versteigerung.

Der Testamentsvollstrecker hinsichtlich des Nachlasses der verstorbenen Witwe Hermann Marcuse, Margarethe geb. Schidel zu Eltville, Herr Georg Schmitz zu Frankfurt am Main, Weidenstrasse 4 wohnhaft, läßt am Samstag, den 20. Juni 1914, vormittags 11½ Uhr, folgende zum Nachlasse gehörende im Grundbuche von Eltville, Band 8 Blatt 257 eingezeichnete Grundstücke:
1. Flur 18 Nr. 16 Ader, Rheinberg 18 Ar 59 Quadratmeter.
2. Flur 18 Nr. 76/17 Ader, Rheinberg 6 Ar 79 Quadratmeter.
3. Flur 18 Nr. 71/15 Ader, Rheinberg 2 Ar 45 Quadratmeter.
4. Flur 18 Nr. 74/47 Ader, Rheinberg 11 Quadratmeter.
5. Flur 18 Nr. 70/19 Ader, Rheinberg 2 Ar 31 Quadratmeter.
6. Flur 17 Nr. 42 Ader, Gräbel 2 Ar 14 Quadratmeter.
7. Flur 17 Nr. 43 Ader, Gräbel 84 Quadratmeter.
8. Flur 17 Nr. 42b Ader, Gräbel 1 Ar 11 Quadratmeter
durch den unterzeichneten Notar öffentlich, meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern. Die Versteigerung findet auf dem Amtssitz des unterzeichneten Notars statt.
Die vorbezeichneten unter 1, 2, 3, 4, 5 bezeichneten Grundstücke grenzen direkt an die Villa des Herrn Generaldirektor Dr. W. von Döbelnhäuser, Villa Belmonte, zu Eltville an; die anderen unter 6, 7, 8 bezeichneten Grundstücke liegen gegenüber der Villa des Herrn Hermann Döbelnhäuser.
Weiter soll das im Grundbuche von Eltville Band 18 Blatt 616 auf den Namen der Witwe des Arztes Robert Philipp Siegmund geborene Schidel zu Eltville eingezeichnete Grundstück Flur 18 Nr. 20 meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert werden. Letzteres Grundstück grenzt an das Besitztum des Herrn Generaldirektor Dr. W. von Döbelnhäuser.
Die Grundstücke sind als Bauplätze zu Errichtung kleiner Villen vorzüglich geeignet, teils mit schönem Ausblick nach dem Rhein, teils mit herrlicher Aussicht nach dem Taunus.
Die Versteigerungsbedingungen sind durch den unterzeichneten Notar, sowie bei dem Testamentsvollstrecker Herrn Schmitz zu erfahren. 1206

Eltville, den 30. Mai 1914.
Der königliche Notar.
Christian Heinrich Pann.

Amtliche Anzeigen

Am 20. Juni 1914, vormittags 10½ Uhr werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, acht Acker und ein Wiesengrundstück der Gemarkung Sonnenberg, im ganzen 1 Hektar 8 Ar 40 Quadratmeter groß, ursprünglich auf 22 950 M. bewertet, und zwar nur die dem Schloßer Adolf Wintermeyer in Sonnenberg daran aufstehenden Anteile, swangweise versteigert. Näheres ist aus den auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Nachweisungen zu erfahren. 9. 209

Wiesbaden, den 9. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

In unser Handelsregister B. Nr. 256 wurde heute bei der Firma „Rilo Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen: Lothar Dietmann ist als Geschäftsführer ausgetreten. 9. 210

Wiesbaden, den 5. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister Abt. A. Nr. 130 ist bei der Firma Gebrüder Schieff in Rüdelsheim nachstehender Eintrag erfolgt: Der Kaufmann E. Konrad Naal zu Rüdelsheim ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. 1357

Rüdelsheim, den 5. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Rheinfahrt der Kurverwaltung.

Donnerstag, den 18. Juni 1914.
Abfahrt 9 Uhr vormittags Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser-Friedrich-Platz).
Sonderdampfbote der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Assmannshausen — Rheinstein — Niederwald — Rüdelsheim.
An Bord: Konzert-Kapelle.
Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der Krone). Besichtigung des Rheinsteins, gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Jagdschloss Niederwald.
Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmales. Während der Rückfahrt: Konzert und Ball.
Bengalische Beleuchtung des Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Kartenlösung bis spätestens Dienstag, den 16. Juni, nachmittags 12 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses und an der Kurtaxkasse in der Wilhelmstrasse.

Preise (einschl. elektrischer Bahn, Schifffahrt, Zahnradbahn und Mittagessen ohne Wein) für Abonnements- und Kurtaxkarten-Inhaber: 11 Mk., für Nichtabonnenten: 12 Mk.
Später als bis zu obigem Termine gelöste Karten kosten 12 Mk.

1355 **Städtische Kurverwaltung.**

Café-Restaurant Waldhäuschen

im Adamstale, ist der beliebteste Ausflugsplatz.
Luftkurort Wüchelbach (Taunus), Gasthaus u. Pension „Deutsches Haus“, Gutes Haus mit Saal und Garten, elektrisches Licht und Bad im Hause. Pension bei stillen Preisen. Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. 1356

Nordseebad Katwijk a. Zee

Holland.
Einf. ruh. Badeort, schön. Strand, prachtv. Dünenlandsch., vorzügl. Hotel- u. Privatpens. von 5 M. an. Auskunft durch Verkehrsverein. Elektr. Verb. ½ St. m. Leyden. H.125

Katwijk a. Zee. Grand Hôtel „du Rhin“ vornehmst. Familienhaus dir. a. Strande, 80 Z., renov., feinst. Küche, Wasserleitg., Pensionsarrang. Prosp. frei. Inh.: J. Houtkamp.

Groot Badhotel I. Ranges. 50 Zimmer. See- und Wannenbäder. Prospekte frei. Inhaber: J. Tolck.

Pension Villa „Gertrude“, direkt am Strande. Fernsprecher 42. Pension „Lilly“ Inhaber: Jacob Pronk. Fernsprecher 5.

Pension „Kruyt“ am Strandboulevard. Aelteste Familienpension am Platze. Preise volle Pension fl. 3.—4.

Pension „Zeezicht“ direkt am Strande. Schöne Balkonzimmer. Inhaber: C. de Jong.

Pension „Pluimgraaf“ a. d. Dünen gelegen. Preise fl. 2.— a fl. 2.25.

Pension-Villa „Adriana“, I. Ranges. Direkt am Strande. Inhaber: J. Steenbrink.

Pension-Villa „Duinoord“, J. L. M. Vermeulen. Prosp. u. Ans. frei.

Bad- u. Luftkurort Liebenzell

Schönster Teil des württ. Schwarzwaldes.
Eingeschlossen von prächt. Taunuswäldern. 350 m ü. d. M. Schnellzugstation: Frankfurt-Pforzheim-Rorb-Prandshausen. Saison: April-Oktober. Jahrestemperatur: 5000 Pers.

Vorzügl. seit Jahrhund. bewährte Heilquellen für Frauenleiden, Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Erkrankungen der Schleimhäute. — Bade- u. Trinkkuren. Badeort. Apotheke. — Aeserst geeignet für Waldkuranten. — Ideale Sommerfrische. — Große Kuranlagen. Städt. Kurtheater. Lesesaal. Kurmusik. Prospekte durch die städtische Kurverwaltung. Ausserdem versenden Spezial-Prospekte: Oberes Bad, Bes.: W. Decker; Unteres Bad mit Dependance, Bes.: Höfer-Koch; Monopol-Hotel, Bes.: A. Benzinger; Adler, Bes.: O. Bött; Hirsch, Bes.: Louis Jollasse; Kurpark, Bes.: J. Sommer; Lamm, Bes.: A. Wöhlbecker; Linde, Bes.: G. Stark; Ochsen, Bes.: Gebr. Emendorfer; Sonne mit Dependance, Bes.: K. Hartmann.



DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG KÖLN 1914
KUNST IN HANDWERK INDUSTRIE & HANDEL
ARCHITEKTUR
THEATER-KONZERT-SPORT-VERGNÜGUNGS-PARK
355000 qm AUSSTELLUNGS-GELENDE
AM RHEINUFER GELIEGEN
MAY - OKTOBER

Elwin Sadowsky

Rheinstr. 47 **Zahn-Praxis** Rheinstr. 47
Spez. für Kronen- und Brückenarbeiten.
Sprechstunden: 9-1, 3½-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Auswärtige Börsen.	
Berliner Börse.	
Berlin. - Telegraphische Schlusskurse.	
Deutsche Fonds. - 10. Juni	
5 1/2 Reichsanleihe abgestempelt	86 70
3. „do.“	77 30
Pr. Preussische Konsols, abgestempelt	86 70
„do.“	77 30
Ausländische Fonds. - 10. Juni	
1. Argentinmör	79 25
1. „do.“ von 1887	103 30
Buenos Aires	—
1 1/2 Griech. consol. Goldrente	—
1 1/2 Italiener	90 60
1 1/2 Japaner	—
5. Mexikaner Anleihe	85 20
10. Oesterreichische Goldrente	84 40
10. „do.“ Silberrente	66 —
3. Portugiesische Staatsrente	85 50
1. Rumanische Anleihe von 1880	85 40
1. „do.“ von 1888	85 40
1. „do.“ von 1905	85 40
1. Serbische Rente	85 75
1. Türkei (ant.)	85 —
Türk. Loose	183 30
1. Ungarische Goldrente	81 30
„Privatdiskont	2 1/2
Eisenbahn-Aktien. - 10. Juni	
Oesterreichische Staatsbahn	18 90
Lombard.	—
Mittelmeer	147 40
Prinz Heinrichsbahn	198 10
Canada Pacific Eisenbahn	—
Bank-Aktien. - 10. Juni	
Oesterreichische Kredit-Anstalt	150 80
Berliner Handelsgesellschaft	116 10
Barotsdter Bank	240 —
Deutsche Bank	187 —
Discount Commandit.	149 75
Dresdner Bank	116 —
Nationalbank für Deutschland	109 75
Hamburger Commercialbank	116 —
Mitteldeutsche Kreditbank	100 40
Mittelrheinische Kreditbank	122 60
Pfälzische Bank	138 25
Reichsbank	—
Industrie-Werte. - 12. Juni	
10. Allgem. Elektrizitäts-Aktien	243 30
30. Chemische Albert	404 —
18. Fabrik-Bergwerke-Aktien	238 70
10. Rheinische Stahlwerke	150 —
12. Riebeck-Montan	140 —
8 1/2. Wittener Stahlröhren	147 —
8 1/2. Grosse Berliner Strassenbahn	—
8 1/2. Königsbaldhahn	—
12. Juni.	
10. Eschweiler Bergwerk	225 80
13. Obersch. Eisenbahn-Bedarf	76 75
13. Obersch. Eisen-Industrie	169 80
12. Berliner Elektrische Werke	86 50
21. Galsweiler Eisen	157 —
48. Gesellsch. f. el. Untern. Berlin	368 —
10. Hallische Maschinen	41 —
10. Kgl.-Maaen, ev.	51 50
10. Kgl.-Neumenn	51 50
18. Königsb. Bergwerk	510 25
10. Ludwig-Löwe	165 —
11. Mühlheimer Bergwerk	166 —
0. Orenstein & Koppel	203 —
0. Rhein-Nassau	96 25
0. Rheinische Metallwaren v. H.	96 25
6. Schifferhof-Brauerei	113 50
6. Siemens Elektr. Betrieb	137 50
16. Stadtb.berger Hütte	124 25
12. Stettiner Vulkan	159 25
0. Vereinigte Stahlw. v. d. Zypen	36 —
0. Westfälische Draht	204 10
8. Westfälische Stahlwerke	—
8. Union chemische Steintz	—
10. Juni.	
Bochumer Gusstahl	225 80
Deutsch-Luxemburg Bergw.	163 80
Laurahütte	187 50
Oelsenkriechen	178 50
Harpener	—

New-Yorker Börsen.	
New-York, 12. Juni, 5 Uhr nachmittags.	
	V. K. L. K.
Gold auf 24 Stunden	2 1/2
do., lateins. Darlehen	9 1/2
Silber-Bullion	99 1/2
Ateh, Tokyo n. Santa Fe Share	91 1/2
Baltimore Ohio comm.	194
Canada Pacific Shares	100 1/2
Chicago Milwaukee and St. Pau	100 1/2
„Shares	11 1/2
Denver and Rio Grande comm.	29 1/2
Erie comm.	44 1/2
„do., 1st. preferred	112 1/2
Illinois Zentral Shares	138 1/2
Louisville und Nashville Share	17 1/2
Miss. Kansas & Texas comm.	40 1/2
„do., „do., preferred	105 1/2
New-York Centralbahn	105 1/2
Norfolk und Western comm.	165 1/2
Northern Pacific comm.	165 1/2
Reading comm.	94 1/2
Rock Island Comp. preferred	94 1/2
Southern Pacific	94 1/2
„do., „do., Railway comm.	80 1/2
„do., „do., preferred	155 1/2
Union-Pacific comm.	83 1/2
„do., „do., preferred	71 1/2
Wabash preferred	71 1/2
Amalgamated Copper	31 1/2
Anacostia Copper	147 1/2
General Electric	61 1/2
United States Steel Com.	—
New-York, 12. Juni.	
Kaffee Rio Nr. 1 Ioko	9 1/2
„do., Juni	9 1/2
„do., Juli	9 1/2
Weizen Nr. 2 red. Ioko	94 1/2
„do., Juni	94 1/2
„do., September	93 1/4
„do., Dezember	80 3/4
Maiz Ioko Nr. 2	14 75
Hafer Ioko Nr. 2	14 75
Eisen Nr. 1 niedrigster Preis.	15 1/2
„do., „höchster Preis.	15 1/2
Bessemer Stahl	20 1/2
Stahlschienen	13 90
Kupfer	—
Chicago, 12. Juni.	
Weizen Juli	84 1/2
„do., September	84 1/2
„do., Dezember	80 1/2
Maiz Juli	14 40
„do., September	14 40
Hafer Juli	14 40

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei, Holzschuher-Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolaisstrasse 11.